

## Von Scheidung, Gerichtsurteilen und neuer Hoffnung

GUATEMALA VOR DEM URNENGANG

**Guatemalas Wahlkampf hat auch heuer wieder für Aufsehen jenseits der Landesgrenzen gesorgt. Über Monate hinweg hielt die umstrittene Kandidatur der ehemaligen *first lady* Sandra Torres das Land in Atem.**

Frau Torres hegte seit dem Antritt ihres Ehemannes als Präsident vor knapp vier Jahren unmissverständlich Aspirationen auf das höchste Amt im Staate und war seitdem zuständig für den Aufbau und das politische Marketing der neuen Sozialprogramme der Regierung. Nun hat das guatemaltekische Verfassungsgericht kurz vor der Wahl das soap-opera anmutende Kandidatur- und Scheidungskapitel des Präsidentenpaares beendet und Frau Torres, geschiedene Colom, den Negativbescheid für ihre Kandidatur ausgehändigt. Somit tritt zum ersten Mal in der jüngsten demokratischen Geschichte des Landes eine Regierungspartei ohne eigenen Kandidaten an. Die guatemaltekische Verfassung aus dem Jahr 1985 verbietet Verwandten des amtierenden Präsidenten ausdrücklich, sich zur Wahl aufzustellen. Angesichts der Erfahrungen aus den Jahren der Militärdiktaturen sollte somit sichergestellt werden, dass die Regierungsmacht nicht für wahltaktische Zwecke missbraucht und eine „dynastische Kontinuität“ geschaffen werde. Dass die ehemalige Präsidentengattin dennoch so weit ging, verdeutlicht wie schwach es um den Rechtsstaat in Guatemala heute steht. So wurde im Vorfeld der Wahlen die Bestellung der neuen Richter sowohl am Obersten Gerichtshof als auch am Verfassungsgericht zu der eigentlichen Schlacht um Einfluss auf zukünftig wegweisende Rechtsentscheidun-

gen. Denn sie sollten zusammen mit dem Wahlgerichtshof über die umstrittenen Kandidaturen der Wahlen 2011 entscheiden. Auch wenn Frau Torres nicht die einzige öffentliche Figur war, deren Kandidatur umstritten war, so war sie doch die prominenteste. Darüber hinaus wagte sie alles und ging sogar soweit zu behaupten, dass sie sich unter großer Aufopferung von ihrem Mann trenne, nur um sich mit „dem Volke zu vereinen“.

Frau Torres und ihre sozialdemokratische Partei der nationalen Hoffnung (Unidad Nacional de la Esperanza, UNE) stehen nach dem endgültigen Verbot ihrer Kandidatur vor einem politischen Scherbenhaufen: Die Partei wird zwar zweifelsohne in den Kongress einziehen und auch auf dem Land einige Bürgermeister stellen. Höchstwahrscheinlich wird es ihr aber genauso ergehen, wie den meisten Parteien in Guatemala, die nach dem Regierungsverlust erst in internen Streitigkeiten und dann in der Bedeutungslosigkeit versinken.

### **General Perez Molina zeigt sich siegessicher**

Ganz anders steht es um die Stimmung im konträren Lager: Die orangefarbenen Patrioten (Partido Patriota, PP) unter der Führung des ehemaligen Generals Otto Perez Molina geben sich siegessicher. Ihnen fehlt sie sicher, die mitunter inszeniert wirkende Reibungsfläche mit Frau Torres, die Otto Perez immer wieder politischen Auftrieb gab. Mit dem Aus für Frau Torres hat der Wahlkampf kurz vor Ende nochmal seine Dynamik geändert. Verschwunden sind die

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## GUATEMALA

TJARK M. EGENHOFF

7. September 2011

[www.kas.de/guatemala](http://www.kas.de/guatemala)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Parolen, die den Gegensatz zwischen Arm und Reich betonten und mit ihr die teilweise übertriebene Abneigung der Hauptstädter gegen die ehemalige *first lady*. Nun parlieren, wenn auch nicht weniger populistisch eine ganze Reihe von Kandidaten auf ein Wahlvolk ein, dass durch die harte Realität von Straflosigkeit, Unsicherheit und Armut tagtäglich daran erinnert wird, dass es mehr politischen Tatendrang und weniger Slogans braucht.

Nun besagt eine vermeintliche guatemalteke Tradition, dass ein Kandidat mindestens zwei Mal antreten müsse, um die Präsidentschaft zu erlangen. Von daher sind sich viele Guatemalteken sicher, dass Herr Molina, der vor vier Jahren gegen Colom verlor, jetzt „einfach an der Reihe sei“. Bei der letzten Wahl 2007 hatte seine Partei nicht die notwendige Organisation auf dem Lande aufgebaut und in der zweiten Runde verloren. Die fortschreitende Dezentralisierung der Stimmabgabe führt dazu, dass das Stimmgewicht des Landesinneren gegenüber der Hauptstadt immer weiter an Bedeutung gewinnt. Für die meisten Wähler ist General Perez in dem für sie wichtigsten Thema, der Sicherheit, glaubwürdig, auch gerade aufgrund seiner militärischen Herkunft. Das mag Beobachter außerhalb Guatemalas verwundern, insbesondere vor dem Hintergrund des 36 Jahre lang währenden Bürgerkriegs und der vom Militär im Bericht der Wahrheitskommission festgehaltenen Massaker an der meist indigenen Zivilbevölkerung. Auch dem General hängen Berichte über Menschenrechtsverletzungen aus der Zeit seines Einsatzes im westlichen Hochland an. Er wird aber auch als jemand wahrgenommen, der die nationale Sicherheitsstrategie gegen die aufständische Guerrilla eher vom Schreibtisch aus mit verfolgt hat. Selbst harsche Kritiker der Militärs gestehen ein, dass er als Verhandlungsführer der Friedensverträge Mitte der 90er Jahre durchaus eine positive Rolle spielte.

Gleichwohl: Bei einer Bevölkerung von 70% unter 30 Jahren und einer fehlenden Aufarbeitung der jüngeren Geschichte nebst unzureichender Schulbildung verwundert es kaum, wenn lediglich eine vage Ahnung von dem lang andauernden Bürgerkrieg vorhan-

den ist. Angesichts der Tatsache, dass die Guatemalteken mittlerweile in einem Land leben, das zu den gefährlichsten Orten der Welt zählt und in dem weite Teile des öffentlichen Raumes an kriminelle Banden und die organisierte Kriminalität abgetreten wurden, mag die Sehnsucht nach hartem Durchgreifen durchaus nachvollziehbar sein. Das Parteisymbol der martialisch erhobenen Faust der größten Oppositionspartei scheint dieses Gefühl der Guatemalteken teilweise einzufangen.

Allerdings wäre es nicht Guatemala, wenn man nicht gleich etwas dagegehalten müsste: Guatemala ist ein Land, in dem sozialer Konsens und Vertrauen in die politische Repräsentation auf ein Minimum reduziert sind. Dieses Misstrauen ist – neben einer zumindest in der älteren Generation gut begründeten Furcht vor der Rückkehr der Militärs an die Macht – auch ein Grund dafür, dass die Guatemalteken kein blindes Vertrauen in die harte Hand des Generals haben, sondern eher einen pragmatischen Pakt mit dem voraussichtlichen Gewinner schließen. Ausdruck findet die gesellschaftliche Atomisierung in einem zersplitterten Parteiensystem, welches das überparteiliche Angehen wichtiger Reformen auch in Zukunft erschweren wird.

Alles deutet darauf hin, dass Herr Perez Molina mit knapp über 40% der Stimmen die notwendige absolute Mehrheit im ersten Wahlgang am 11. September verpassen wird und somit in die Stichwahl Anfang November ziehen muss. Die Differenz zum zweit- und drittplatzierten Kandidaten hat sich zwar verringert, ist aber mit 20% noch recht komfortabel. Dennoch machen sich die „Patrioten“ zurecht Sorgen über den neuen Shooting-Star dieser Wahlen, den aus dem mexikanischen Grenzgebiet stammenden Manuel Baldizon. Der durch seine 60er Jahre Brille und das Colgate Lächeln auffallende Politiker wurde politisch in der Regierungspartei UNE groß. Nach parteiinternen Differenzen gründete er vor einigen Jahren seine eigene Partei und scharrte eine beachtliche Anzahl von Abgeordneten um sich, womit er den Handlungsspielraum der Regierung Colom im Kongress erheblich einschränkte. Mit ähnlich populis-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## GUATEMALA

TJARK M. EGENHOFF

7. September 2011

[www.kas.de/guatemala](http://www.kas.de/guatemala)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

tischem Unterton scheint er die plötzlich ungebundenen Stimmen seiner ehemaligen Parteifreundin Sandra Torres einzufangen. So konnte er in den letzten Umfragen auf beachtliche 20% der Wählerstimmen anwachsen und sich als voraussichtlicher Herausforderer Perez Molinas in der zweiten Runde etablieren. Baldizon spielt mit populistischen Ressentiments und hausiert mit Wahlversprechen, die mit dem öffentlichen Haushalt nicht zu finanzieren sind. Darüber hinaus bleibt unklar, woher er die notwendigen Mittel für seinen Wahlkampf nimmt. Politische Beobachter äußern immer mehr Sorge über den wachsenden Einfluss der organisierten Kriminalität, insbesondere durch die Finanzierung der Wahlkampagnen verschiedener Parteien. Auch wenn der Fokus immer noch auf die Kontrolle der Gemeinden gerichtet ist, nimmt der Einfluss auf die nationale Politikgestaltung durch die international operierenden Drogenkartelle weiter zu.

### Zersplitterung der Parteienlandschaft und fehlende Koalitionsfähigkeit

Insgesamt stellen sich zehn Präsidentschaftskandidaten zur Wahl, die mithilfe bunter Plakate und austauschbaren Slogans zu den beiden Hauptthemen des Wahljahres 2011 „Sicherheit“ und „Arbeit“ um die Wählergunst buhlen und die öffentlichen Plätze der Hauptstadt regelrecht besetzt halten. So positionieren sich die meisten Kandidaten in der politischen Mitte oder rechnen sich dem Mitte-rechts Lager zu - obwohl die guatemaltekischen Parteien mit einer aussagekräftigen ideologisch-programmatischen Positionierung überfordert scheinen und sich eher mit einer pragmatischen Orientierung an dem Wohl ihrer Begründer begnügen. Auffällig ist, dass die Linke im Parteienspektrum kaum einen nennenswerten Platz einnimmt – abgesehen von der sehr bunten Regierungspartei UNE, die sich selbst sozialdemokratisch nennt. Die international politisch überschätzte Nobelpreisträgerin Rigoberta Menchu führt die linke Frente Amplio (Breite Allianz) an, in der sich die ehemalige Guerilla-Partei URNG und die indigene Bewegung WINAQ zusammenschlossen haben. Wie bei der letzten Wahl 2007 wird auch diesmal die einzige indigene

Option nicht über 2% hinauskommen. Frau Menchu wird damit politisch zwar ein Zeichen gesetzt haben, jedoch weitere politische Ambitionen hinter sich lassen müssen. Auch dies wirft ein Licht auf die Notwendigkeit einer neuen Generation von indigenen Politikern, die indigenen Interessen und Themen innerhalb der Parteienlandschaft Gehör verschaffen. Frau Menchu wird auch diesmal Schwierigkeiten haben ein besseres Wahlergebnis zu erlangen, da es ein geschlossenes Wählervotum der Indigenen nicht gibt. Das traditionelle Wertegerüst der indigenen Bevölkerung schwächt darüber hinaus die Kandidatur einer Frau. So liegt sie in den Umfragen in ihrer eigenen Heimat, dem Quiche, bei lediglich 1% an vorletzter Stelle in der Wählergunst.

Die fehlende Koalitionsfähigkeit der kleinen, meist im urbanen Guatemala entstandenen Parteien hat im Mitte-rechts Spektrum zu einer Aufspaltung geführt, die dem politischen Projekt des General Molina in dieser Form nichts entgegen kann. Dabei gäbe es gute Gründe für eine zivile Option des bürgerlichen Lagers, die einer Vertiefung der öffentlichen Debatte in den wichtigen Themen wie der Steuer- und Justizreform, aber auch in der Sicherheits- und Sozialpolitik zugute käme. Für einen Moment sah es so aus, als würde eine dritte politische Option im Windschatten der Polarisierung zwischen Sandra Torres und Otto Perez Molina entstehen können. Die Unentschlossenheit der Financiers und die persönlichen Ambitionen der zahlreichen Kandidaten machten diese Option jedoch zunichte.

Die traditionellen acht Familien – die sogenannte G8 Gruppe-, die bisher immer die Wahlgewinner finanzierten, stehen nun ein wenig abgeschlagen und ohne direkten Kommunikationskanal zu den beiden in die Stichwahl gehenden Kandidaten da. Dem General steht das traditionelle Kapital des Landes nicht so nah wie seinen Vorgängern: Als klar wurde, dass Otto Perez endgültig die Nase vorn haben würde, setzte sich der Unternehmerverband verspätet mit ihm an einen Tisch, um über weitere Finanzierung und Ministerposten zu verhandeln. Die Ernte war recht mager. Auch verfolgt Perez Molina eine Steuerreform, die die Staatsfinanzen

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## GUATEMALA

TJARK M. EGENHOFF

7. September 2011

[www.kas.de/guatemala](http://www.kas.de/guatemala)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

auf eine solidere Grundlage stellen soll und im Privatsektor noch mit Misstrauen beäugt wird. Guatemala zählt als Land mit mittlerem Einkommensniveau und einer Steuerquote von knapp 10% am BIP zu den Staaten mit der niedrigsten Steuerquote weltweit. Die Unternehmer fürchten die relative Unabhängigkeit der Militärs, insbesondere des Modernisierungsflügels dem Otto Perez Molina angehört. Ein Unternehmer verdeutlichte dies mit dem Satz: „Die Heirat zwischen Unternehmern und Militär war in der Vergangenheit immer eher eine Zwangsheirat. Harmonisch war sie nie.“ Die Patriotische Partei des Otto Perez Molina ist ein Sammelbecken verschiedener Kräfte, die sich selbst als rechte Partei begreift, der jedoch eine einheitliche ideologische Basis fehlt. Seit kurzem ist sie in die Internationale der Liberalen aufgenommen worden. Doch Themen wie die Todesstrafe und die Idee eines auch für die öffentliche Sicherheit zuständigen Militärs häufen Zweifel an der inhaltlichen Überlappung mit liberalen Grundwerten. Auf der anderen Seite hat die Partido Patriota vor den Wahlen ein brauchbares Regierungsprogramm geliefert, an dem sie sich jedoch im Wahlkampf bisher kaum abgearbeitet hat. Das lässt zu befürchten, dass die hier festgehaltene programmatische Marschroute auch in den Regierungsjahren kaum zum Tragen kommen wird. Von entscheidender Bedeutung wird sein, wie viele Abgeordnete die Orangen im kommenden Kongress stellen werden. Es ist schon einige Wahlperioden her, dass Präsidenten in Guatemala auf eine eigene Mehrheit im Parlament zurückgreifen konnten. Erwartet wird, dass insbesondere die Patrioten deutlich zulegen, jedoch die Mehrheit im Kongress verpassen werden. Damit wird auch Perez Molina wie seine Vorgänger Berger und Colom auf wechselnde Koalitionen im Parlament angewiesen seien. Und noch ein Konflikt ist in Sicht: Bisher sieht es so aus, als ob der dreimalige Bürgermeister und ehemalige Präsident des Landes, Alvaro Arzu, wieder die bedeutendste Kommune des Landes anführen wird. Auch Arzu hatte zur Unruhe in diesem Wahlkampf beigetragen, in dem er Andeutungen machte, das Präsidentenamt ein weiteres Mal anzustreben. Am Ende kalkulierte er besser als Frau Torres und stellte seine Gattin auf. Das

Wiederwahlverbot für Präsidenten gilt in der guatemalteckischen Verfassung (noch) als Grundpfeiler des demokratischen Konsenses. Arzu hatte als Präsident dem aufstrebenden Militär Otto Perez Molina den Posten zum Verteidigungsminister verwehrt und ihn als Militärattaché an die Botschaft in Washington verbannt. Nun werden die Kräfte neu verteilt und die Kommune wird mehr denn je vom *good will* der Zentralregierung abhängig sein, um finanziell so gut dazustehen, wie bisher. Hier könnte ein weiteres politisches Spannungsfeld der guatemalteckischen Politik liegen.

### Erstmals wählen mehr Frauen als Männer

Der Wahlprozess trägt die Zeichen einer Demokratie im Aufbau. Es gibt neben vielen Gefahren auch positive Signale. Das Land zeigt trotz des Vertrauensverlustes in die politischen Akteure und insbesondere in die politischen Parteien eine seit Jahren ansteigende Wahlbeteiligung. Wenn man das Wahlregister um die Zahl der Emigranten bereinigt, kommt man schnell auf eine beachtliche Zahl von über 60%. Die Anzahl der Neueinschreibungen und Aktualisierungen sind erfreulich hoch. Am 11. September diesen Jahres sind ca. 7,3 Millionen Guatemalteken aufgerufen nicht nur ihren Präsidenten und Vizepräsidenten, sondern auch ihre Abgeordneten, Bürgermeister und Stadträte zu wählen. Vor vier Jahren lag die Zahl der Wahlberechtigten noch bei unter 6 Millionen. Dies deutet auch auf die Bedeutung der Jung- und Erstwähler hin. Und noch eine gute Nachricht: Der Frauenanteil am Wahlregister ist weiter gestiegen und liegt jetzt bei erfreulichen 50,9%. Damit sind erstmals in der Geschichte Guatemalas mehr Frauen zum Wählen berechtigt als Männer. Die Einschreibekampagne, die Frau Torres maßgeblich mit den von ihr geführten Sozialprogrammen verband (Monetäre Transferzahlung an Arme gegen Stimmabgabe für sie), zahlt sich nun nicht mehr direkt für sie aus. Die Demokratie wird's ihr danken. Am Ende wird jene Parteien von der neuen Wählerschaft profitieren können, die ein Mindestmaß an lokaler Organisation vorweisen kann. Landesweit organisiert sind aber nur die beiden großen Parteien UNE und PP. Gefahrenpotentiale gibt es bei die-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## GUATEMALA

TJARK M. EGENHOFF

7. September 2011

[www.kas.de/guatemala](http://www.kas.de/guatemala)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

ser Wahl viele. Im Vergleich zur letzten Wahl 2007 haben sich einige der Schwierigkeiten sogar noch verschärft. Nicht nur wurde die Einführung des neuen Personalausweises alles andere als reibungslos organisiert, sondern darüber hinaus auch von Korruptionsskandalen begleitet. Das Ziel der landesweiten Einführung bis Anfang 2011 wurde nicht erreicht, so dass nun immer noch 60% der Guatemalteken mit dem alten Nachbarschaftsausweis wählen gehen werden. Da das alte Dokument leicht fälschbar ist, besteht weiterhin die Gefahr der Aushändigung von Dokumenten an Nicht-Wahlberechtigte, insbesondere auf Kommunalebene. Darüber hinaus hat der Wahlgerichtshof versäumt, eine angemessene Informationskampagne aufzusetzen, die dem Bürger Klarheit verschafft, mit welchem Dokument er nun wählen gehen kann. Die Unsicherheiten rund um den neuen Personalausweis haben interessierte Kreise dazu veranlasst, den Wahlprozess zu torpedieren und schon im Vorfeld von einer möglichen Wahlfälschung zu sprechen.

### **Ausweitung des Einflusses von Drogenkartellen**

Hinzu kommt eine ansteigende Gewaltbereitschaft, welche unter anderem auch politischen Motiven geschuldet ist. In jenen Gemeinden und Departments, die von strategischer Bedeutung für die Aktivitäten der organisierten Kriminalität sind, konnten höhere Gewalttaten festgestellt werden. Der Wahlgerichtshof beriet, ob in einigen Gemeinden aufgrund der sich häufenden Morde an Kandidaten die Wahlen auszusetzen seien. So wurden beispielsweise in der an die Hauptstadt grenzenden Gemeinde San Jose Pinula bisher drei Bürgermeisterkandidaten ermordet. Einige Parteien zogen daraufhin ihre Teilnahme an der Kommunalwahl in dieser Gemeinde zurück. Unter Mordverdacht steht in diesem Fall ein Parteifreund von Präsidentschaftskandidat Manuel Baldizon. Dem Wahlgerichtshof liegt eine Gefahrenkarte vor, in denen die Gemeinden verzeichnet sind, bei denen mit erhöhter Eskalationsgefahr und politischer Gewalt zu rechnen ist. Die fünf ständigen Wahlrichter, die einerseits für die Organisation der Wahlen andererseits für die Recht-

sprechung im Bereich des Wahl- und Parteiengesetzes zuständig sind, präsentieren sich uneinig und politisch kompromittiert. Damit gefährden sie ihre wichtige Rolle als unabhängige Schlichter des Wahlprozesses. Auch wenn der Wahlgerichtshof zweifelsohne technisch in der Lage ist, den Wahltag gut zu organisieren, ist seine fehlende politische Operabilität die Achillesferse dieser Wahl. Da man noch vor einigen Wochen davon ausgehen konnte, dass die Polarisierung zwischen Torres und Perez Molina weiter ansteigen würde, blickten alle Beteiligten, denen an einem transparenten und ruhigen Wahlgang gelegen war, besorgt auf den Wahlgerichtshof. Diese berechtigte Sorge tritt bei den vorliegenden Umfragen angesichts eines nicht zu erwartenden knappen Ergebnisses zwischen zwei Kandidaten wieder mehr in den Hintergrund. Dennoch war man durchaus verwundert ob der Entscheidung der Europäischen Union, die einzig in Aussicht gestellte internationale Wahlbeobachtermission in Guatemala unter diesen Voraussetzungen abzusagen.

### **Stichwahl: Perez gegen Baldizon?**

Sollte am Sonntag General Otto Perez Molina im ersten Wahlgang mit der absoluten Mehrheit gewinnen, käme zum ersten Mal in der demokratischen Geschichte des Landes ein ehemaliger General an die Macht. Wie die guatemaltekische Öffentlichkeit damit umgehen wird, ist noch unklar. International wird er sicherlich weitaus mehr unter Beobachtung stehen, was die Einhaltung der Menschenrechtsstandards angeht - insbesondere bei der Bekämpfung der rasant ansteigenden Kriminalität. Dennoch würde ihm der frühe Sieg auch die Möglichkeit für einen geordneten Übergang verschaffen. Bereits angekündigt wurde die Kontinuität der von der Regierung Colom eingesetzten Sozialprogramme im Sinne der Armutsbekämpfung. Dies wird wahrscheinlich eines der wenigen Wahrzeichen der nun aus dem Amt scheidenden Regierung bleiben.

Bisher sieht es aber so aus, als ob der Wahlkampf in die zweite Runde geht. Hier kann es nochmal spannend werden, wenn der politische Neuling Manuel Baldizon weiterhin Aufwind erfährt. Rhetorisch ist er

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

**GUATEMALA**

TJARK M. EGENHOFF

**7. September 2011**

[www.kas.de/guatemala](http://www.kas.de/guatemala)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

dem etwas hölzern wirkenden General weit-  
aus überlegen. In den Kolumnen der Zei-  
tungen erinnern bereits erste Stimmen an  
den Sieg von Jorge Serrano, dem Blitzauf-  
steiger, der in der Stichwahl knapp den Fa-  
voriten schlug und seine Präsidentschaft  
nicht beendete, weil er versuchte die Ver-  
fassung außer Kraft zu setzen. Dennoch er-  
scheint am Ende eines langen Wahlkampfes  
der Sieg für General Perez Molina relativ  
sicher – auch weil sich aufgrund der nicht  
einschätzbaren politischen Koordinaten des  
Herrn Baldizon eine stillschweigende Koaliti-  
on verschiedener Kräfte gegen ihn formie-  
ren wird.

Hieran wird deutlich, wie gefährlich es sein  
kann, den weiteren demokratischen Konso-  
lidierungsprozess einem so volatilen Partei-  
ensystem zu überlassen. Es ist an der Zeit,  
dass in Guatemala programmatisch-  
ideologische Parteien entstehen, die die  
verschiedenen Interessen der Bürger auf  
Dauer zu bündeln in der Lage sind. Anson-  
ten kann man bereits jetzt voraussagen:  
Die Partido Patriota des General Otto Perez  
Molina wird in vier Jahren ähnlich dastehen,  
wie die UNE heute - ausgelaugt von der feh-  
lenden Definition eines gemeinsamen politi-  
schen Projektes, den unfruchtbaren, kurzle-  
bigen und politisch kostspieligen Allianzen  
im Kongress und den internen Flügelkämp-  
fen und Dissonanzen. Und wie es die gua-  
temalteckische Tradition befiehlt: Der Verlie-  
rer der Stichwahl wird der Favorit bei den  
nächsten Präsidentschaftswahlen. Das sollte  
Guatemala sich ersparen.



**Konrad  
Adenauer  
Stiftung**

**Impressum**

**KAS Auslandsbüro Guatemala  
und Honduras**

3a. Av. A 7-74  
Colonia El Campo  
Zona 14  
Guatemala-City  
Guatemala, C.A.

Telefon: +502 2380 5100  
email: [info-guatemala@kas.de](mailto:info-guatemala@kas.de)